

M-AUDIO FAST TRACK C400

USB-Interface



Audiointerfaces, die den Kopfhörermix per DSP-Prozessor und das Monitoring durch integrierten Controller optimieren sollen, tummeln sich letztlich vermehrt auf dem Markt. Auch M-Audio schließt sich diesem Trend mit seinem überarbeiteten »Fast Track« an.

All-in-One-Lösung

M-Audio Fast Track C400 USB-Interface mit Controller und DSP

TEXT: AXEL LATTA, FOTOS: DIETER STORK

Fast Track C400

Hersteller M-Audio

UvP/Straßenpreis

C400: 260,61 Euro / ca. 210,-
Euro

www.m-audio.com

+++

Preis/Leistungs-Verhältnis

+++

gute Verarbeitung

+++

verhältnismäßig großzügiges
LED-Metering

Das schwarze Plastikgehäuse erinnert mit seinem modernen, abgewinkelten Design etwas an die Controller der Avid Artist-Serie. Die Optik stimmt also, aber wie sieht es mit den Spezifikationen aus?

Die Rückseite beherbergt zwei Kombibuchsen, um entweder XLR- oder Klinkenstecker anzuschließen. Für den Anschluss von elektrischen Gitarren oder Bässen kann man auf die zwei hochohmigen Eingänge an der Vorderseite des C400 zurückgreifen. Diese Aufteilung der vier physikalischen Eingänge ist praktisch, können doch stets zwei Saiteninstrumente am Interface hängen, ohne ständig umstecken zu müssen.

Neben den vier Eingängen spendiert M-Audio dem C400 sechs symmetrische Klinkeausgänge. S/PDIF-Pärchen, MIDI-I/O und eine Kopfhörerbuchse komplettieren die Anschlussmöglichkeiten. Die Datenübertragung sowie Stromversorgung findet über die Schnittstelle USB2.0 statt.

BEDIENELEMENTE

Die Oberfläche ist durch die unterschiedliche Plastikbeschichtung in zwei Hälften unterteilt, welche die Eingangs- und Ausgangssection verdeutlichen.

Zur Pegelanpassung der Eingangssignale steht für beide Kanäle je ein Gain-Poti mit

einem Regelbereich von ungefähr 50 dB bereit. Für ein Interface dieser geringen Größe ist das LED-Metering über diesen Dreh-Potis mit je acht Segmenten wirklich sehr großzügig ausgestattet – keine Selbstverständlichkeit! Um auch sehr hohe Pegel in den Griff zu bekommen, lässt sich pro Kanal ein Pad mit einer Absenkung von 20 dB zuschalten. Dieses Dämpfungsglied greift im Übrigen bei allen Quellen, egal ob Mikrofon, Line-Signal oder Instrument.

Wie aber sind die vier physikalischen Eingänge mit nur zwei vorhandenen Kanälen zu vereinbaren? Ganz einfach, das Eingangs-Routing der vorderen und hinteren Anschlüsse erfolgt für Kanal 1 und 2 unabhängig mithilfe der zweifach eingelassenen Schalter »Front/Rear«.

Den meisten Platz auf der rechten Hälfte nimmt der große Volume-Regler ein. Dieser regelt die Lautstärke auf digitaler Ebene, womit die ersten Verschleißerscheinungen wie Kratzgeräusche oder ein Verschieben der Phantommitte auch nach längerem Einsatz ausgeschlossen sind. Darüber befinden sich zwei Taster namens »A« und »B«, die ihren Zustand durch je eine LED anzeigen. Sie aktivieren die analogen Ausgänge 1/2 und/oder 3/4 und sind somit prädestiniert für das Controlling zweier Monitorpaare.

Zu guter Letzt wird die linke Hälfte von einem Knopf gesäumt, der beide XLR-Buchsen gleichzeitig mit 48V-Phantomspannung versorgen kann.

Im Allgemeinen gibt es an keinem Bauteil etwas zu meckern. Taster und Schalter besitzen einen sehr angenehmen Druck-

punkt, und auch bei den Drehreglern wackelt, wie so oft bei M-Audio, rein gar nichts!

»IN THE BOX«

Die Installation verlief ohne jegliche Zwischenfälle, und sogar Fremdanbieter-DAWs wie Cubase, Live und StudioOne integrierten das Gerät problemlos. M-Audio hat dem Interface eine dedizierte Software namens »MX Core DSP« beigelegt. In etwa vergleichbar mit RMEs »TotalMix« sind hier alle Inputs und Software>Returns als Kanalzüge inklusive Metering, Panorama, Mute und Solo, Fader mit optionaler Kopplung sowie FX-Send ausgelegt. Eine ständige Verwendung der Software ist für den Betrieb des Interfaces selbst nicht zwingend nötig, vielmehr lässt sich das Thema Monitor-Mix bei Bedarf musikergerecht erledigen.

Durch die DSP-Architektur muss das aufzunehmende Signal nicht erst den Weg durch die verwendete DAW hinter sich bringen, sondern wird direkt am Eingang des Interfaces abgegriffen und mit dem virtuellen Mischpult ins rechte Verhältnis zum Playback gesetzt. Um dieses latenzniedrige »Direct-Monitoring«-Signal nicht trocken auf den Kopfhörer schicken zu müssen, kann man auf einen von sechs verschiedene Room-, Hall- und Plate-Algorithmen sowie Delay zurückgreifen. Letzteres bedarf meist etwas manueller Nachhilfe, denn die Rückwürfe lassen sich nicht in gängigen Notenwerten zum Host synchronisieren. Ein ungenaues Timing könnte einen Musiker stark verwirren. Für alle Effekte ist nicht nur das Mixverhältnis, sondern auch die Dauer und das Feedback

eigenhändig einzustellen. Für einen Monitor-Mix ist also mehr als genug geboten.

Etwas schade nur, dass der Kopfhörer-Ausgang stets mit »Mix A« gefüttert wird. Wenn schon eine so spezielle Routing-Software beiliegt, hätte man ruhig mehrere Abgriffe anbieten können. Ebenso die Ausgangswahlschalter: Da diese offensichtlich als *Taster* ausgelegt sind, sollte eine optionale Exklusiv-Schaltung auf digitaler Ebene doch kein Problem sein. So müsste man bei einem Monitor-Wechsel nicht immer zweimal drücken.

Immerhin finden sich für den Produzenten selbst mehrere relevante Funktionen. Beispielsweise kann man den Lautstärkeregel, unabhängig den Ausgängen 1/2 und/oder 3/4 zuweisen. So steht es frei, ob man an die beiden Ausgänge entweder zwei Abhören hängt oder einen Ausgang mit einem Effektgerät verbindet und versehentliche Pegeländerungen somit verhindern kann. Wer zur Monitorverwaltung gar nicht auf das C400, sondern lieber andere Controller zurückgreifen möchte, kann auch beide Ausgangszuweisungen vom Regler entfernen und das geroutete Signal wird mit voller Lautstärke ausgegeben. Eigentlich eine tolle Sache!

Puffergrößen sind zwischen 128 und 4.096 Samples einzustellen, was Latenzwerte zwischen 5,2 und 95,2 ms hervorruft. Der etwas häufiger vertretene Maximalwert von 1.024 Samples verzögert um 25,5 ms.

Unter gleichen Versuchsbedingungen zeigt das RME Fireface zwischen 3,9 (128) und 25,4 ms (1.024). Das Fast Track C400 kann bezüglich der systembedingten Verzögerungen also mit den »Großen« mithalten.

RME Fireface UCX

36-Kanal 192 kHz USB & FireWire Audio Interface

Fireface
X Series

musikmesse
Halle 5.1, Stand B 80

Extra Class Compliant Modus

Keine Treiberinstallation nötig

iPad Integration*

Bis zu 8 Spuren Aufnahme

2 Kanäle Wiedergabe



z.B. mit der App Music Studio
© 2011 Alexander Gross

Inklusive RME Remote Control



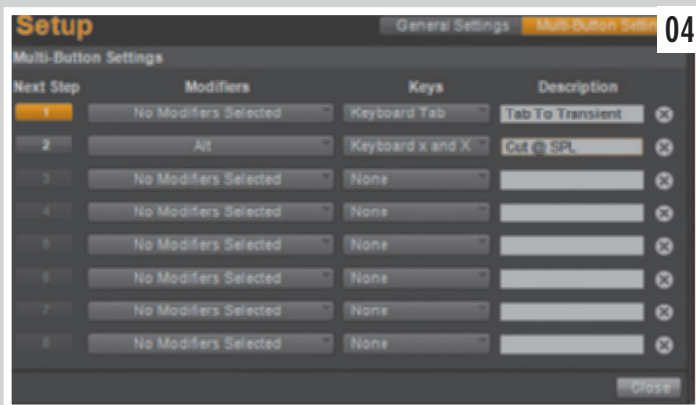
* für die Verwendung mit dem Apple iPad ist das Camera Connection Kit und eine entsprechende App erforderlich. iPad und App nicht im Lieferumfang enthalten. iPad ist ein Markenzeichen von Apple Inc.



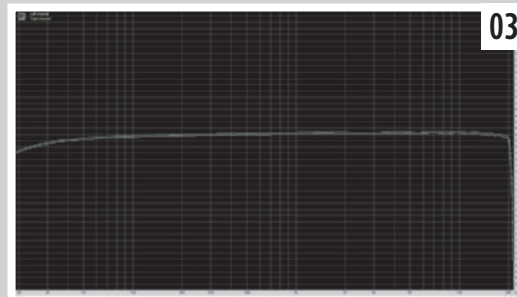
02



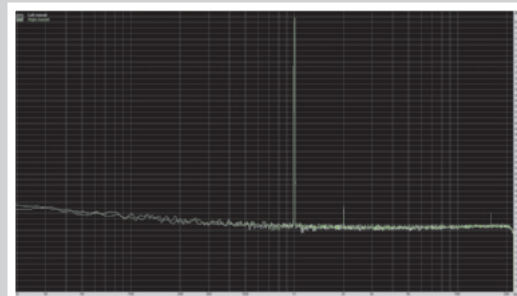
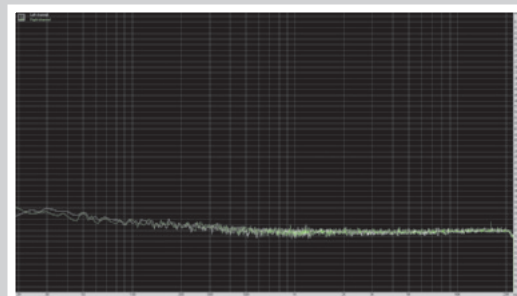
01



04



03



01 Auf der Rückseite befinden sich ein MIDI-I/O, S/PDIF-Schnittstelle, vier Klinken- und zwei Kombibuchsen. Zwei Instrumenten-Eingänge und der Kopfhöreranschluss sind vorderseitig angebracht.

02 Das Routing und die Konfiguration einiger Bedienelemente nimmt man in »MX Core DSP« vor.

03 Gerader Frequenzgang mit -0,5-dB-Marke bei 20 Hz, Noise Level -84,3 dBA, THD 0,0018%

04 Für den Multi-Button lassen sich bis zu acht Tastaturbefehle definieren.

Was Steinberg den »AI Knob« nennt, heißt bei M-Audio schlichtweg »Multi-Button«. Für diesen lassen sich in MX-Core-DSP bis zu acht verschiedene Tastaturbefehle definieren, die dann schrittweise abgerufen werden. Standardmäßig wechselt der Multi-Button – zumindest in Pro Tools – zwischen »Aufnahme« und »Stop«.

Neben gedrucktem Quickstart-Guide, Treiber- und Zusatz-DVDs sowie USB-Kabel liegt auch Pro Tools SE mit im Paket. Dieser stark abgespeckte Sequenzer erlaubt maxi-

mal 24 Audiospuren und lässt Abtastraten bis 48 kHz zu. Nur vorweg – das C400 kann seine maximale Abtastrate von 96 kHz mit dieser Software leider nicht ganz ausschöpfen.

FAZIT

Das Fast Track C400 ist ein gut verarbeitetes Desktop-Interface für Projekt- oder Homestudios und eignet sich aufgrund der geringen Maße ebenso für den mobilen Einsatz – und das bei einem guten Preis/Leistungs-Verhält-

nis. Es fehlen zwar Mono- und Dim-Taster, dennoch lassen sich zwei Lautsprecherpaare gut ansteuern. Wer noch ein drittes Monitorpaar anschließen möchte, sollte sich vielleicht den größeren Bruder C600 mit sechs Outputs und Transport-Sektion genauer ansehen.

Die mitgelieferte Software kann einfache Routing-Aufgaben recht übersichtlich umsetzen und Kopfhörmischungen prozessorfreundlich über die internen Effekte verfeinern. ■